

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 86.

Mittwoch den 18. Juli 1888.

XXVII. Jahrgang.

Eine lehrreiche Statistik.

Die Zahl der im Ruhestande befindlichen dienstleistenden Offiziere zeigt nach dem soeben erschienenen neuesten Ausweise eine steigende Tendenz gegen die der Vorjahre. Die österreichisch-ungarische Armee zählt nach dem neuen Schematismus 256 Generale, d. i. einen Feldmarschall, 28 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie (darunter etwa 10 Mitglieder des kaiserlichen Hauses, welche in unserer Zählung nicht mitinbegriffen waren), 88 Feldmarschall-Vicente, 139 Generalmajore, 12.461 aktive Stabs- und Oberoffiziere, davon 306 Oberste (wir zählten damals 340). Die Zahl der Vicente beträgt 3679. Reservestabs- und Oberoffiziere sind 7022 vorhanden, mit Wartegeld beurlaubte 179, ohne Gebühr beurlaubte 71. In besonderen Verwendungen und Lokalanstellungen sind 242 Offiziere. Im Grundbuchstande der Truppenkörper und Heeresanstalten waren an Mannschaft vom Kadett-Offiziers-Stellvertreter an 881.746 Mann vorhanden. Für das Versorgungswesen des Landheeres ist im Kriegsbudget für das Jahr 1889 ein Betrag von 11.846.262 fl. eingestellt, und dieses übersteigt die Bewilligung für 1888 um 63.429 fl. Die Militär-Versorgung (ohne Berücksichtigung der Wartegeld) genießen derzeit: 29 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 170 Feldmarschall-Vicente, 242 Generalmajore, 556 Oberste, 417 Oberstlieutenante, 1478 Majore, 3129 Hauptleute und Rittmeister, 906 Oberlieutenante, 563 Vicente, 124 Auditore, 653 Aerzte, 157 Rechnungsführer, 50 Militär-Geistliche, 1100 Militär-Beamte.

Die Marine zählt 81 Schiffe, darunter 36 Torpedoboote, 16 Schulschiffe und Huls und 5 Tender, mit 10 Admiralen, 73 Stabsoffizieren, 553 Oberoffizieren, 127 Seekadetten, 482 Aerzten, Geistlichen und Beamten und 8701 Mannschaften und Professionisten. — Die Versorgungs-Auslagen der Marine betragen 531.300 fl. und sind um 6330 fl. gegen das laufende Jahr gestiegen. Bei der Marine beziehen Versorgungsgenüsse: 4 Vice-Admirale, 13 Kontre-Admirale, 17 Linien-Schiffs-Kapitäne, 17 Fre-

gatten-Kapitäne, 15 Korvetten-Kapitäne, 33 Linien-Schiffs-Vicente, 15 Fähnriche und Kadetten, 30 Offiziere des bestanden Marine-Zeugkorps und des bestanden Marine-Infanterie-Regiments, 2 Auditore, 42 Aerzte, 4 Geistliche, 18 Ingenieure und 90 Beamte.

Um das voranstehende Bild zu ergänzen, lassen wir noch einige Ziffern, den Zivilstand betreffend, folgen: Bei der Budgetberatung wurde eine Zusammenstellung sämtlicher aktiven Staatsangestellten in Oesterreich mitgeteilt, nach welcher derzeit in den Staatsämtern 35.180 wirkliche Beamte, 4864 Diurnisten oder sogenannte „Hilfsbeamte“, 14.296 Amtsdienner und Dienergehilfen, 524 Gefangenaufseher und Kerkermeister, 7178 Finanzwachaufseher, gegen 4000 Sicherheitswachmänner in Wien und den großen Kronlandshauptstädten, 2134 Professoren und Lehrer an den Staats-Lehranstalten fungiren. Alle diese Staatsangestellten beziehen im Ganzen an Gehältern und Diurnen per Jahr die Summe von fl. 41.600.000, an Remunerationen fl. 378.000, an Funktions-, Aktivitäts-Zulagen und Vohnungen fl. 6.300.000, so daß die Gesamtbezüge rund fl. 48.000.000 betragen. Hierbei sind die Angestellten bei den im Staatsbetrieb stehenden Eisenbahnen nicht inbegriffen, weil sie nicht als wirkliche Staatsbedienstete gelten. — An dem Pensionsetat von jährlich rund fl. 15.000.000 partizipiren Staatsbeamte, sowie deren Witwen und Waisen, in der Gesamtzahl von 18.000 Personen.

Weitere sehr lehrreiche Ziffern enthält das jüngst erschienene Wiener Amtsblatt, dasselbe bringt die bestätigten Delegationsbeschlüsse über den gemeinsamen Staatsaufwand. Im Rahmen des Voranschlags für 1889 werden durch diese Beschlüsse Ausgaben in der Höhe von 136.2 Millionen bewilligt; der bosnische Kredit beträgt 4.4 Millionen, die Nachtragskredite belaufen sich auf 1.3 Millionen, der außerordentliche Rüstungskredit endlich hat eine Höhe von 47.3 Millionen. Im Ganzen werden durch die amtlich verlautbarten Delegationsbeschlüsse mehr als 189 Millionen bewilligt. Die auf Oesterreich entfallende Quote dieser Ausgaben beträgt nach Abzug der Einnahmen aus dem Zollgefälle 102.5 Millionen,

und falls der Eventualkredit von 17.6 Millionen nicht zur Verwendung kommen sollte, 90.5 Millionen.

Auch das Justizministerium legt Ziffern vor, welche vieles zu denken geben. Es handelt sich hier um die in den Strafhäusern verbrauchte Arbeitskraft. Hierüber wurde vom wirtschaftlichen Standpunkte schon viel geklagt, daß die Klagen nicht ungerechtfertigt waren, weisen die Ziffern. Im Justizministerium wurde auf Grund der diesfälligen Berichte der Staatsanwaltschaften eine Zusammenstellung über die Resultate der Strausarbeit im verflossenen Jahre verfaßt. Nach dieser Zusammenstellung wurden im Jahre 1887 in allen zisleithanischen Strausanstalten im Ganzen 2.598.000 Strausarbeitstage erzielt. Von diesen Arbeitstagen wurden 1.568.000 zur Erzeugung von ärarischen Bedarfsartikeln und zu Landeskultur-Berrichtungen und 1.030.000 im Dienste jener Gewerbetreibenden verwendet, welche Strausarbeitkräfte gepachtet haben. Nachdem durchschnittlich 300 Arbeitstage jährlich auf einen Sträfling gerechnet werden, so haben im Jahre 1887 für das Aerar, respektive für Landeskulturzwecke 5400 und für Gewerbetreibende 3400 Sträflinge gearbeitet. Nach den für das Jahr 1888 getroffenen Anordnungen ist aber die Anzahl der den Pächtern zur Verfügung gestellten Sträflinge derart beschränkt, daß für gewerbliche Zwecke nur 2000 arbeiten werden. Von den den Pächtern entzogenen Sträflingen sollen an 500 mehr als im Vorjahre zu Landeskulturarbeiten, die anderen für ärarische Zwecke verwendet werden.

Bur Geschichte des Tages.

Die Wünsche nach einer Einigung der deutschen Fraktionen der Opposition des Abgeordnetenhauses werden, wie jeden Sommer, so auch diesmal wieder laut. Dieser Sommernachtsraum des Führers des gemäßigtesten Theiles der Opposition, des Ritters von Chlumetz, soll durch einen österreichischen Parteitag Leben erhalten. Solche Wünsche sind jedoch mehr geeignet, der Tagespresse eine Anregung zu geben, als auf Verwirklichung zu rechnen. Denn eine Einigkeit, die nicht auf nationaler Grundlage erfolgt,

Kalifornische Posträuber.

Von Dr. E. Dodel in San Francisco.

Wie bekannt ist die Bevölkerung von Kalifornien, das ein Gebiet von 410,135 qkm mit etwa 1.100.000 Einwohnern umfaßt, eine aus allen Nationalitäten und Racen zusammengesetzte, und zwar waren es nicht gerade immer die besten Elemente, die sich hier niederließen; zumal Ende der Vierziger und Anfangs der Fünfziger Jahre, als das kalifornische Goldfieber ausbrach, war es der Sammelplatz goldgieriger Taugenichtse und Abenteurer. Vom fernsten Osten Asiens kam der mörderische gelbe Mongole, vom fernsten Westen Europa's der wortbrüchige weiße Gallier, vom Süden Afrika's traf der wollhaarige diebische Neger ein und zu ihnen gesellte sich vom höchsten Norden Amerika's kommend der kupferfarbene räuberische Indianer, ja selbst der blutdürstige Malaie der Südsee fehlte nicht. Daß bei solcher Bevölkerung Meineid und Betrug, Raub und Mord, Diebstahl und Verbrechen aller Art an der Tagesordnung waren, ist selbstverständlich.

Inzwischen ist es zwar hier sehr viel besser geworden, geordnete Zustände jedoch herrschen noch lange nicht, und ist „noch Manches faul im Staate Dänemark“, doch wäre es höchst ungerecht, das Volk als solches hierfür verantwortlich zu machen, denn die Verhältnisse bestimmen den Menschen und er ist eben ein Produkt des Bodens, auf dem er lebt. Der Kampf

ums Dasein hier zu Lande ist ein sehr erbitterter, die Leute sind größtentheils auf Selbsthilfe angewiesen und vielfach durch die wechselnden Schicksalschläge abgehärtet und gefühllos geworden. Die Genußsucht ist auch keine kleine und so darf es uns nicht wundern, wenn der Eine oder Andere, falls es ihm nicht gelingt, auf reelle Weise sich den allmächtigen Dollar zu verschaffen, dies auf unerlaubtem, ja verbrecherischem Wege zu thun versucht. Eine wenn auch in letzter Zeit seltener gewordene Art sich den schneidenden Mammon zu verschaffen, ist die Verübung der mitunter große Summen von Baargeld mit sich führenden Postkutschen auf dem nur spärlich bewohnten Lande. Ein solcher Fall ereignete sich neulich am 28. April d. J., bei dem übrigens die Räuber schlecht wegkamen.

Eugen Bruce, wie er sich im Englischen nannte, seinen richtigen Namen möchte ich aus Rücksicht für seine noch in Breslau lebenden Verwandten nicht nennen, hatte seinen Schwager Josef J., 26 Jahre alt, einen Bäcker von Profession, der erst vor drei Monaten auf Veranlassung seiner Schwester von Deutschland nach San Francisco gekommen war, veranlaßt, seine Stelle in Engelbrechts Bäckerei hier aufzugeben, obwohl seine Frau, die Schwester des Lehrers, ganz energisch dagegen protestirte, und ihn bewogen, mit ihm eine Tour durch Kalifornien zu machen und nach Monterey, einem herrlichen Plage an der Pazifikküste zu gehen, wo Bruce's Frau mit

ihren zwei Kindern bereits Aufenthalt genommen hatte. Der unerfahrene neue Ankömmling willigte ein. Bevor sie jedoch San Francisco verließen, kaufte Bruce noch verschiedene Revolver und Kleidungsstücke und wandten sie sich alsdann anstatt nach Süden nach Norden. „Unterwegs“, so erzählte der jetzt in Haft befindliche angehende Posträuber, weichte mich mein Schwager in seinen Plan ein; Gefahr meinte er, sei absolut nicht dabei, ich sollte mich nur ruhig verhalten, er wolle schon Alles besorgen, denn er habe Erfahrung in solchen Sachen. Er gab mir zwei Revolver und verfertigte noch zwei Larven aus Leinwand für uns“ u. s. w. So ausgestattet legten sie sich auf der Straße zwischen Cloverdale und Lakeport etwa 90 bis 100 Kilometer nördlich von San Francisco auf die Lauer, bis die Postkutsche von Wells, Fargon & Co. nahe herankam; es war Mittags 1 Uhr; nun sprang Bruce auf den Kutscher zu, zwang ihn anzuhalten und die Kiste mit den Werthgegenständen herauszugeben, was dieser denn auch that. In der Kiste befanden sich jedoch nur drei silberne und eine goldene Uhr, Baargeld, wie sie erwartet hatten, war nicht darin enthalten. Alsdann flohen sie in die Berge, wurden jedoch verfolgt und eingeholt. Sie waren auf einer Bergspitze, als sie die Polizisten Grigli und Sam Allen kommen sahen; der Aufforderung „Hands up“ „Hände in die Höhe“ leistete J. Folge, während Bruce, fest entschlossen, eher zu sterben als sich fangen lassen, mit einem Schuß antwortete, der den Poli-

ist nur geeignet, die Widerstandskraft der Deutschen zu schwächen. Einen Erfolg kann und würde sie nie haben. Sie würde nur die Abgeordneten, welche, frei von jeder Streberei, kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegen, unter eine zwecklose Parteidiktatur zwingen und eine etwas aufgefrischte Staffage für ehrgeizige Führer sein, die gerne auf ihren Anhang verweisen, um bei einer eventuellen Vertheilung von Ämtern und Würden nicht übersehen zu werden.

Der deutsche Kaiser wird auf der Rückfahrt von Rußland die Königshöfe von Stockholm und Kopenhagen besuchen und ungefähr bis 1. August wieder in Potsdam eintreffen.

Das französische Nationalfest ist ruhig verlaufen. Der Präsident der Republik hielt eine politisch farblose Rede, die Niemanden verletzte, aber auch Niemanden begeisterte. Er forderte zur Konzentration der republikanischen Parteien auf.

General Boulanger erholt sich langsam von der Wunde, welche ihm der Degen Floquet's im Duell vom 13. d. beibrachte. Die Reputation des Generals scheint durch seine Abfuhr gewonnen zu haben. Welche Wirkungen das Duell in Frankreich gehabt haben mag, zeigt zum Theil der Dringlichkeitsantrag, welchen Bischof Freppel auf Abschaffung des Duells in der Kammer einbrachte.

Der serbische Kronprinz, dem sein Papa, König Milan, entgegengefahren war, traf am 14. d. Abends in Belgrad ein. Er wurde in festlicher Weise von der jauchzenden Bevölkerung, die theilweise zum Empfang befohlen worden war, begrüßt. Königin Natalie ist mittlerweile in Wien eingetroffen, aber, vom russischen Botschafter und einigen panslawistischen Demonstranten abgesehen, ziemlich unbeachtet geblieben. Die Königin wird sich nach einem französischen Bade begeben und dann wahrscheinlich in Paris ihren Aufenthalt nehmen.

Von Sir Moses Waksowitsch schreibt die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“, daß er angesichts der Resultate der Session des Kaisers Friedrich noch ehe sie beendet war, todtend, halb ohnmächtig vor Schreck über den entsetzlichen Befund das Zimmer verlassen hat. — Vielleicht kommt es daher, daß Herr Waksowitsch sich auf seine offizielle Anwesenheit bei der Session so lange nicht besinnen konnte, bis ihm der amtliche Bericht seine Unterschrift unter dem Protokoll in Erinnerung brachte. Im Pariser „Gaulois“, dessen Mitarbeiter Bonneson viel mit Waksowitsch in San Remo verkehrte und von ihm Mittheilungen erhielt, schreibt derselbe Bonneson jetzt über den englischen Arzt: „Ich habe Mackenzie so oft gesehen und er hat mir so verschiedene und so widerspruchsvolle Dinge erzählt, daß ich bei einer neuen Unterredung (in Paris) fürchten mußte, er werde nachher sich oder mich für einen Verräther strafen. Mackenzie ließ sich von Mitarbeitern des „Figaro“ und „Matin“ aushorchen, und mit größtem britischen Gleichmuth hat er gleich darauf geschworen, nichts gesagt zu haben. Dieses kleine Ereigniß stellt den Arzt öffentlich in ein noch helleres Licht. Ist Mackenzie ein Schwindler? Nein; aber ein moderner Arzt: etwas Wissenschaft, viel Reklame. Ich bin ihm oft begegnet, und immer war er der-

selbe. In San Remo trug er einen karierten Macfarlane und fuhr von Morgens bis Abends in einem kleinen auffallenden Wagen auf allen Straßen umher. Sein wachsfarbenes faltiges Gesicht verschwand unter einem ungeheuren Schlapphut, welcher einmal grau gewesen. Er hielt sich unbeweglich, betrachtete nichts, sondern ließ sich betrachten. Man mußte ihn sehen, wie feierlich langsam er die Stufen der Villa Zirio hinaufstieg. Er schien das Gewicht eines Staatsgeheimnisses zu tragen. Er trug es wirklich und entledigte sich desselben gern. Bei der ersten Begegnung schien er mir für das Berufsgeheimniß die größte Verachtung zu hegen. Er gab mir so genaue Aufschlüsse über den Ursprung der Krankheit des Kronprinzen, daß ich mich beeilte, sie nicht zu veröffentlichen. Acht Tage nachher vertheidigte er wieder eine entgegengesetzte Theorie.“

Vermischte Nachrichten.

(Landtags- und Reichsraths-Ersatzwahlen.) In der nächsten Zeit ist die Ausschreibung einer Reihe von Ersatzwahlen für die bevorstehende Session der Landtage zu gewärtigen. Außer dem Mandate Greuter's ist auch dasjenige eines zweiten clericalen Parteiführers, des oberösterreichischen Landtags-Abgeordneten Mascherberger, zu besetzen. In Böhmen werden die Ergänzungswahlen in diesem Jahre keinen größeren Umfang annehmen, da die deutschen Abgeordneten in der letzten Landtagsession ihrer Mandate nicht verlustig erklärt wurden. Die Ergänzungswahlen für den Reichsrath werden erst im Laufe des Monats September vorgenommen werden.

(Aus dem Wahlbezirk Schönerer's.) Der „Deutschen Volkszeitung“ wird geschrieben: Am 7. Juli Nachmittags traf Herr Schönerer auf der Rückreise aus Bad Willach (woselbst die Frau desselben und die zwei krank gewordenen Kinder geblieben waren) in Schloß Rosenau ein, woselbst sich zahlreiche Bauern aus der Umgebung mit einer Musikbande zur Begrüßung eingefunden hatten. Die siebenundzwanzig Bürgermeister der Gemeinden des Bezirkes Ottenschlag übermittelten an Schönerer eine Vertrauensadresse, worin selbe in deutscher Treue unbedingtes Vertrauen zusichern. Die Bewegung im Wahlbezirk Schönerer's nimmt immer größere Dimensionen an; man hört nur die Aeußerung: „Wir wählen Schönerer, der gar nicht.“

(Ein königliches Geschenk.) Ein ebenso kostbares wie künstlerisch schönes Geschenk ist, wie schon kurz erwähnt, in diesen Tagen vom König Humbert von Italien in Berlin eingetroffen, um den Sarg des Kaisers Friedrich zu schmücken. Es ist ein Kranz von reinem Golde. Zwei Eichenzweige, welche sich zum Kranze vereinen, werden von einer gleichfalls in Gold ausgeführten Schleife gehalten, deren Enden die Inschriften tragen: „Humbert, König von Italien, seinem besten Freunde Friedrich III., Kaiser und König.“ Die Blätter und Eicheln des Kranzes, von Künstlerhand einzeln gearbeitet, liegen in vier Reihen lose aufeinander. Am Dienstag Nachmittags begab sich der italienische Botschafter Graf de Launay nach

Potsdam, um im Auftrage des Königs Humbert den Kranz desselben am Sarge des Kaisers Friedrich III. in der Friedenskirche niederzulegen.

(Die verborgene Heiligkeit.) Eine Speculation auf die Dummheit verjagt nie; es ist für den Schwindler nur nöthig, sein Märchen auf das Verständniß seines leichtgläubigen Publikums abzustimmen. Dem böhmischen Landvolk kann man schon starke Dosen zumuthen. In der Umgegend von Trautenau haben zwei Frauenpersonen sämtliche Dörfer zwei Jahre lang mit einer überaus plumpen Erfindung gebrandschagt. Sie erzählten den Bäuerinnen, daß sich in einem nur ihnen bekannten Versteck in der Kirche zu Alt-Mognitz eine Heiligkeit verborgen halte. Sie seien ihrer Frömmigkeit halber gewürdigt worden, Speise und Trank für diese Heiligkeit, sowie Geld, viel Geld für heilige Messen zusammenzubringen. Und Frauen und Mädchen, stark im Glauben, aber schwach im Denken, gaben immer aufs Neue. Mehl, Fleisch, Eier, Geflügel kamen vom Lande, arme Fabrikarbeiterinnen gaben ihren letzten Gulden, und an baarem Gelde allein sollen die Schwindlerinnen etwa 2000 Gulden zusammengebracht haben. Jetzt endlich hat die Gendarmerie von der Sache Kenntniß erhalten, und die beiden Schwestern gleichfalls in ein geheimes Versteck, aber auf der Trautenauer Frohnstele befördert.

(Armee-Disziplin in der Türkei.) Der Oberkommandant der wichtigen Festung Erzerum, Nusret Pascha, sandte vor einiger Zeit dem Sultan ein Telegramm, er beabsichtige zu den Russen zu desertiren, falls ihm und den Offizieren und Mannschaften unter seinem Befehl nicht sofort der rückständige Sold gezahlt werde. Der Sultan befahl ihm darauf, den Befehl über die Truppen in Bagdad zu übernehmen, wo er unschädlich und gewissermaßen in Verbannung sein würde. Nusret weigerte sich indessen, seinen Posten in Erzerum zu verlassen, aber den Adjutanten des Sultans, welche dahin gesandt wurden, um die kaiserlichen Befehle durchzuführen, gelang es, den widerspenstigen Offizier an Bord eines Schiffes zu locken. In türkischen Kreisen ist man neugierig, „ob er Bagdad erreichen wird, ohne daß ihm ein Unfall zustoßt.“

(Die Banditen von Belova.) Samstag Nachts erhielt Advokat Dr. Moriz Kalman von der Gattin des geraubten Herrn Ländler folgendes Telegramm: „Arbeiten Sie, daß man Verfolgungen einstellt, sonst Alle verloren. Hoffnungen schwanken. Bin der Verzweiflung nahe.“ Herr Dr. Kalman verfügte sich ins Ministerium des Aeußern und sprach sowohl mit dem Sektionschef Herrn v. Szogyeny, als auch mit dessen Stellvertreter Baron Pasetti über diese Angelegenheit. Im Ministerium des Aeußern ist man gleichfalls der Ansicht, das Schweigen der Briganten, welche unter anderen Umständen wohl schon längst mit den Forderungen des Vögeldeß hervorgetreten wären, rühre daher, daß sie wissen, sie werden vom bulgarischen Militär beobachtet und cernirt.

(Ein glücklicher Fall von Kehlkopfsplatzung.) Professor Rosbach in Jena legte dieser Tage in seiner Klinik einen interessanten Fall vor.

zisten Crigli todt niederstreckte. Im selben Moment frachte es jedoch auch von der anderen Seite und J. war durch den Arm geschossen und eine zweite Kugel des Polizisten Sam Allen traf Bruce mitten durch den Kopf als er vom Felsen herabspringend Deckung suchen wollte. Dort fand man ihn dann auch todt.

Sein Kompanion, der nach seiner Verwundung den Berg hinabgestürzt war, konnte jedoch nicht gefunden werden und wurde erst später auf seiner Wanderung nach San Francisco verhaftet, da sein in der Schlinge befindlicher Arm ihn verrieth. Die Kugel, die den rechten Oberarm durchbohrt hatte und in der Brust stecken geblieben war, wurde entfernt und er wird demnächst prozessirt werden. Da bei ihm eine Pistole und die obgenannten vier Uhren gefunden wurden, so ist seine Verurtheilung zweifellos, und vermuthlich wird er, so viel ich es beurtheilen kann, mit fünfzehn- bis zwanzigjähriger Zuchthausstrafe sein Verbrechen zu büßen haben.

Der Verleiter und Anstifter des Poststranbes hat sein Verbrechen mit seinem Leben gesühnt. Es dürfte interessant sein, etwas aus seiner Vergangenheit zu vernehmen, da er ein durchwegs gebildeter und sehr intelligenter Mann war, der allerdings eine wilde Laufbahn hinter sich hatte.

Als der Sohn eines höheren Beamten in Breslau genoß er eine gute Erziehung, lief jedoch schon als zwölfjähriger Junge seinen Eltern davon und ging nach New-York, wo er zwei Jahre lang „selbst sein Leben machte“. Auf Veranlassung seiner Verwandten, die inzwischen seinen Aufenthalt ausfindig gemacht

hatten, kehrte er wieder nach Deutschland zurück, wo er alsdann das Gymnasium besuchte. Später kam er in die Kadettenschule, um zum preussischen Offizier ausgebildet zu werden; doch die stramme Zucht paßte dem ledigen Knaben, der das ungebundene Leben Amerikas gekostet hatte, nicht mehr, und so war er eines schönen Tages zum großen Entsetzen seiner Eltern abermals verschwunden, und zwar wiederum nach New-York, wie sie später vernahmen.

Von da an trieb er ein wildes zügelloses Leben. Bald trieb er sich als Cowboy in den endlosen Steppen von Texas herum, bald machte er als verwegenen Schmuggler an den steilen Ufern des Rio del Norte an der mexikanischen Grenze den Zollbeamten zu schaffen, bald durchstreifte er wieder als wilder Jäger die manns hoch mit Gras bewachsenen Pampas Südamerikas, überall als tollkühner Reiter, unübertrefflicher Schütze und bei Allen als guter Kamerad und Gesellschafter geachtet und beliebt.

In Chile, wo er einmal Hotelbesitzer war, verdiente er viel Geld zumal bei Wettrennen; bei einer einzigen Wette gewann er 40.000 Mark.

Gleichwohl aber war der unruhige Geist nicht zufrieden, er konnte nicht lange an einem Plage bleiben. Die ungebundene Freiheit und ein gutes Pferd, das waren seine Ideale.

Von Chile begab er sich mit irdischen Glücksgütern gesegnet zurück nach Deutschland, und da er ein wie ein Adonis gewachsener, schöner Mann war, der außerdem französisch fließend wie ein Pariser, englisch wie ein geborener Sohn Albions, italienisch

wie ein Kind des kunstreichen Florenz und spanisch wie der lebhafteste Sohn Saragoßas sprach und mit den grellen Farben eines Orientalen die Begebnisse aus seinem wilden und verwegenen Leben zu malen verstand, so war er auch da überall angefaunt und bewundert und natürlich auch der Liebling der Frauen und Mädchen. Damals verheirathete er sich denn auch mit einem lebenswürdigen und gebildeten Mädchen aus guter Familie.

Doch er blieb nicht in Deutschland, sondern zog mit seiner Neuvermählten nach dem französischen Babylon Paris und bald von dort dann wieder nach Amerika. Mit den Prärien von Texas, den Pampas Südamerikas und den Gebirgen von Chile war es jetzt aus, er mußte für Weib und Kind sorgen, aber hin und her zog er gleichwohl. Neunzehn Jahre war er in Amerika und davon ein Jahr und ein halbes in San Francisco. Er trieb auch alles Mögliche, um „sein Leben zu machen“. So war er in Newyork Komptoirist, in Chicago Pferdehändler, in San Francisco Griffman bei den Sutter Kabelbahnen (Drachseilbahn), dann wieder Schiffsstauer und zuletzt Kellner in verschiedenen Restaurants an der Marktstraße, wo er auch mich und meinen Bruder öfters bediente.

Hier in San Francisco hatte er viele Bekannte, darunter verschiedene der höheren Klasse angehörende. Ueberall hörte man dem großen schönen Manne, der fünf Sprachen fließend sprach, gerne zu, wenn er aus seinem verwegenen Leben erzählte. Jetzt ist er todt — erschossen als Wegelagerer!

Vor drei Jahren hatte er, wie die Zeitung „Deutschland“ berichtet, an einem jungen Kaufmann aus Uffenheim in Franken, welcher am Kehlkopfskrebs erkrankt war, die Kehlkopfsoperation vorgenommen. Der junge Mann ist seit dieser Zeit vollkommen gesund und frisch und befindet sich im vollständigen Besitz seiner Stimme. Das beste Zeichen seines Wohlbefindens dürfte wohl der Umstand sein, daß er sich gegenwärtig auf der — Brautschau befindet.

(Was in Rauch aufzucht.) Die Einnahmen für die im ersten Quartale d. J. abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Zigarren betrugen 16.84 Millionen Gulden, die Einnahmen des Spezialitätenverkaufs 0.6 Mill. Gulden, zusammen 17.44 Millionen.

(Die Stadt Preßburg) muß 4500 fl. aus Anlaß des Judenkravalles im Jahre 1882 als Brachialkosten zahlen.

(Die heutigen Herren Babylons.) Die Könige Babylons, deren Palast einen Raum von acht Quadratmeilen bedeckte und deren schwebende Gärten zu den Wundern der Welt gehörten, hatten wohl kaum daran gedacht, daß das von ihnen verachtete Volk der Juden schließlich in den Besitz der Thore ihrer Feinde gelangen würde. Ja, fast der ganze Distrikt von Hilleh mit seinen reichen Wiesen und blühenden Gärten, seinen Palmenhainen und Weideplätzen und natürlich die ganze Stadt Babylon Nebucadnezars befinden sich im Besitze zweier Juden! Diese neuen Herren Babylons sind zwei Vettern mit Namen Menachem Suleiman Daniel (Esfendi) und Menachem Salach Daniel. Es sitzen also heute wieder die Juden an den Gewässern von Babylon, aber heute weinen sie nicht, wie einstmal, sondern freuen sich des Lebens.

(Das Ende eines Banditen.) Von der südtirolischen Grenze wird am 8. d. M. geschrieben: „Einen der verwegenen Banditen, die wir je an der tirolisch-italienischen Grenze gesehen, den Deserteur, Räuber und Mörder Constantino Brochetto aus Lamon, Provinz Belluno, hat endlich das verdiente Schicksal erreicht. Zu seiner Verfolgung waren schon lange sowohl auf österreichischer als italienischer Grenzseite die Sicherheitsorgane aufgeboten worden, und beide Regierungen haben auf seine Ergreifung eine Taglie gesetzt. Am 4. d. gelang es endlich dem Waldhüter Giuseppe Borgo von Arsiero, an der italienischen Grenze den Viegejuchten in der Alphütte Torara auszuforschen und anzuhalten. Der Bandit zog zu seiner Verteidigung ein scharfes Stilet, so daß der Waldhüter, um sein Leben zu retten, gezwungen war, zwei Schüsse aus seinem Revolver auf Brochetto abzugeben. Einer derselben traf den Briganten in die Brust und verletzte ihm die Lunge in so bedeutendem Grade, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab.“

(Auch ein Getränk.) Kürzlich verstarb in Nordhausen ein trunksüchtiger Tischlergeselle, welcher in seinen Delirien über heftige Leibschmerzen geklagt hatte. Bei der Sektion fand man in seinem Magen einen Klumpen Schellack $\frac{1}{2}$ kg schwer; es stellte sich heraus, daß der Geselle den zum Poliren in Spiritus aufgelösten Schellack getrunken hatte.

(Der Hund des Kapitäns.) Am 3. d. ging in Fiume, wie man dem „Obzor“ von dort schreibt, die amerikanische Korvette „Queenstown“ vor Anker und verblieb einige Tage im Hafen. Am Tage nach der Ankunft ließ sich der Kapitän ans Land rudern und promenierte in Begleitung eines großen, schönen Hundes englischer Race auf dem Molo Adamich, wo es sehr lebhaft zugeht. Zufälligerweise befand sich aber daselbst auch der Fiumaner Wassenmeister, um nach Vorschrift auf die vierfüßigen, nicht mit Maulkorb und Marke versehenen Spaziergänger Jagd zu machen. Den Hund des Kapitäns sahen und ihm eine Schlinge um den Hals werfen, war das Werk eines Augenblicks. Der starke Hund wehrte sich aus Leibeskräften gegen den Angriff, und der Kapitän sah dem ihm ungewohnten Schauspiel mit großer Gemüthsruhe zu. Endlich schien ihm des grausamen Spiels genug. Er schleuderte seinen Spazierstock weit in das Meer und rief zugleich seinem Hunde zu. Ungestüm warf sich das Thier in die Wellen, den armen Wassenmeisterknecht unwiderstehlich mit sich in das Wasser ziehend. Den um Hilfe rufenden Gefangenen an der Leine durch die Flut bugsiert, erreichte der Hund den Stock, faßte ihn mit den Zähnen und schwamm wieder dem Ufer zu, der Wassenmeisterknecht pustend und Wasser schluckend hinter ihm. Nun hatte aber auch er genug, ließ den Hund fahren und stieg ans Land, froh, wieder im Trockenen zu sein. Der Kapitän mit seinem Hunde aber fuhr, lachend über den pudelnassen armen Teufel, wieder zu seinem Schiffe hinüber. Die Geschichte ist nicht ganz neu, aber doch wahr.

(Pariser Kinder.) Vor einigen Tagen kam ein zehnjähriger Knabe in Begleitung eines prächtig gekleideten Mädchens von acht Jahren in ein Pariser Kaffeehaus und bestellte Champagner. Zugleich gab der Knabe einem Kellner den Auftrag, Karten ins Theater zu besorgen. Dem Hotelier waren die Gäste verdächtig, er verständigte einen Polizeiamtanten und dieser erfuhr, daß die Kleinen aus Rouen seien, daß Papa und Mama in einen Kurort gereist und sie Beide der Dienerschaft entwichen seien, um sich in Paris zu vergnügen. Im Besitze des Knaben fand man 23 Goldstücke, wie er erzählt, der Inhalt seiner und seiner Schwester Sparbüchse.

(Theure „Druckfacke“.) Ein junger, etwas leichtsinniger Krösus in Berlin ging dieser Tage die sonderbare Wette ein, einen Tausend-Marktschein nicht bloß undeckelt, sondern in offenem Couvert als „Druckfacke“ von der deutschen Metropole an einen Freund in Köln schicken zu wollen. Die werthvolle, mit einer Drei-Pfennig-Marke frankirte Sendung ist richtig in die Hände des Adressaten, der von der Wette benachrichtigt war, gelangt.

(Heiteres.) Boshast. A: „Sehen Sie, mein Paulchen ist doch viel ordentlicher und fleißiger als Ihr Sohn; da hat er jetzt sogar eine Prämie bekommen.“ — B.: „Damit brauchen Sie nicht zu prahlen, meine Dachsen werden alle Jahre prämiirt.“

Die Wasserversorgungsfrage für Marburg.

(2. Fortsetzung.)

Im Norden schließen sich die Tertiärablagerungen jenen des Rotalpen- und Sausalgebietes an, erreichen eine große Ausdehnung und bilden, sich in östlicher Richtung erstreckend, das ganze von der Mur und Drau begrenzte Land; sie gehören theilweise Meeres-, theilweise Süßwasserbildungen an. Während die Ablagerungen im Sausal fast noch ganz ungestört gelagert bezeichnet werden können, findet gegen den Posruck zu eine Aufrichtung der Schichten statt. Die Tertiärgebilde erreichen hier große Meereshöhen, Heiligenkreuz, Heiligengeist u., die nach Dr. Rolle durch Meerestheile abgelagert wurden, welche von beträchtlichen Gebirgshervorragungen unterbrochen und mehrfach durch einströmende Binnengewässer ausgefüllt sind.

Im Südwesten wird der von den Schwanbergeralpen und dem Radl eingeschlossene Winkel von einer kohlenreichen Süßwasserbildung, den Cibiswalderschichten (oligocen) ausgefüllt, welchen die Glaukokohlenlager von Cibiswald, Schöneck und Wies angehören. Tegelschiefer, schiefrige Sandsteine und Urgesteins-Konglomerate sind die herrschenden Gesteine.

Als östlicher Punkt dieser Ablagerungen führt Dr. Rolle Großklein an, doch zählt er auch die Gegend von Arnfels und Leutischach mit ihren festen sandigen Schieferthonen und Sandsteinen hinzu, wie auch die Kalksteinschliffe reichen Konglomerate des Kreuzberges, welche sich bis gegen Ehrenhausen hinziehen. Am Posruck und Riemsnigg finden sich feste Sandsteinschiefer und Sandsteine, welche beträchtliche, von Gräben steil durchschnittenen Höhen bilden. Sie treten hier als Litoralbildung am Rande des Tertiärgebietes, so bei St. Urban, Heiligenkreuz und Heiligengeist an die archaischen Massen heran. Das tiefste Glied sind sandige Thone und sandigmergelige Schichten, die als Liegendes des Leithakalkes von Sausal und Ehrenhausen zum Platj, wo sie vom Kalk gedeckt erscheinen, dann über St. Kunigund nach Marburg ziehen, wo sie gegen die Drau und deren Diluvialschotter-Ebene rasch fallen. Zu diesen Ablagerungen oligocenen Alters sind auch jene Ablagerungen zu zählen, die theilweise die Trennung zwischen Posruck und Bacher bilden. Es ist das 3 bis 4 Kilometer breite Band, welches südlich von Hohenmauthen und Saldenhofen beginnend, über St. Anton, Reinsnigg, St. Lorenzen nach Jaal streicht. Es sind graulichgrüne, meist lockere Sandsteine, sandige Schiefer, die mit schmalen Konglomeratbändern wechseln, deren Schichten durchwegs steil aufgerichtet sind.

Am nördlichen Ufer der Drau finden sich ebenfalls bei Zellnig am Fuße des Glimmerschiefers ansehnliche Partien von Konglomerat, am südlichen Ufer solche bei Maria-Rast, Lembach und Picken. Im Zuge dieser tertiären Vorkommen finden sich ab und zu kleine Flöze von Glaukokohle, welche jedoch nicht abbaubar sind. Ablagerungen miozänen Alters sind von Jaal bis St. Lorenzen beobachtet worden. Hieher gehören auch die Lettenablagerungen bei Picken und an der Ostseite des Bachers zwischen Hofwein und Pulsgau.

Am südlichen und östlichen Fuße des Bachers dehnen sich mehr weniger mächtige Massen von lockerem Tertiärschotter, Belvedereschotter (Kongerien-

schichten) aus, welche von Pulsgau über Windisch-Feistritz bis gegen Gonobitz reichend, an manchen Stellen zu festem Konglomerate erhärtet sind. Die Schotterbildungen im Süden, die Ablagerungen von Cibiswald bis St. Lorenzen und Lembach sind in Franz von Hauer's Karte als Schichten von Sokta und Cibiswald, die Ablagerungen von Arnfels, Ehrenhausen bis Marburg als marine Schichten gekennzeichnet.

Die diluvialen Bildungen im jetzigen Drauthale bestehen meist aus Schottermassen, welche ab und zu gebunden erscheinen. Größere Ablagerungen sind nächst Saldenhofen, dann von Jaal ab bis nach Marburg; sie bilden die Thalausfüllung, in welche der Draußuß tief eingeschnitten ist. Marburg selbst liegt auf dieser Schotterterrasse in einer mittleren Meereshöhe von 274 m. Von Marburg an dehnt sich die Diluvialebene weit und bildet das große, von der Drau und Drau begrenzte Bettauerfeld. In den flachen Thälern des Südrückes des Bachers bei Windisch-Feistritz, Unter-Posnig, Oplotnig und Gonobitz, dann im Thale des Mißlingbaches treten ebenfalls diluviale Gebilde in ziemlicher Mächtigkeit auf, doch sind hier die diluvialen Lehme vorherrschend. Alluvialbildungen sind nur an einigen Stellen des Drauthales und am Mißlingbache vorfindlich und da von ganz untergeordneter Bedeutung.

Erwähnenswerth sind die Torfbildungen am Plateau des Bachers, welche theilweise größere Dimensionen annehmen und im Volksmunde als Seen bezeichnet werden. Die ausgedehntesten sind der Lorenzer See, Reinsnigger See u.

(Fortsetzung folgt.)

Nus Stadt und Land.

(Die Kaisermanöver in Untersteiermark) sollen nach den bisherigen Dispositionen vom 9. bis 12. September d. J. in der Umgebung von Gills stattfinden. Der Kaiser wird, wie es heißt, in Windisch-Feistritz, der Kronprinz Erzherzog Rudolf in Gonobitz residieren.

(Ernennungen.) Der Statthalterei-Rechnungs-Offizial Julius Mannsbart wurde zum Rechnungs-revidenten, der Statthalterei-Rechnungsassistent Gustav Uranitsch zum Statthalterei-Rechnungs-Offizial und der Statthalterei-Rechnungspraktikant Johann Deller zum Statthalterei-Rechnungsassistenten, die Steueramts-Praktikanten Karl Glöckl, Franz Konrad und Karl Koller wurden zu Steueramts-Adjunkten ernannt.

(K. k. Oberrealschule Marburg.) Dem Maturitätsexamen, welches am 16. und 17. d. an der hiesigen k. k. Oberrealschule stattfand, unterzogen sich sechs Schüler der Anstalt und ein auswärtiger. Die Prüfung wurde unter dem Vorsitz des Schulrathes und Direktors des II. Staatsgymnasiums in Graz, Herrn H. Roe, abgehalten. Sie hatte folgendes Ergebnis: ein Schüler erhielt ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, vier ein Zeugnis der Reife und zwei dürfen die Prüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien wiederholen. Einer war von der Prüfung zurückgetreten.

(Das Schauturnen des Turnvereins.) Pünktlich, wie das unsere Turner immer sind, versammelten sie sich Sonntag um halb 4 Uhr Nachmittag in der neuen Turnhalle und marschierten stramm auf den Turnplatz des Volksgartens; Böllerschüsse und lustige Weisen hatten aber Zuschauer angelockt, die nach und nach die Zahl von 800 erreichten. Das Schauturnen wurde um eine halbe Stunde später, als angesagt gewesen, begonnen, da die gar zu turnfreundliche Sonne den umzäunten Turnplatz gründlich warm liebkoste; das neue Banner der Turner stand stolz im Schatten eines Baumes, Zeuge der Thätigkeit der unter ihm sich Schaarenden. 30 Turner führten unter dem Befehl des Turnwartes Markl und nach Vorführungen des Vorturners Abt zuerst Gemeinübungen mit Eisenstäben, dann mit Keulen und schließlich je die Hälfte der Turner gleichzeitig mit Stäben und Keulen aus; die genau und schlagweise gebrachten Übungen schufen ein die Zuschauer lebhaft erwärmendes Bild. Nach einer durch die wacker ihre Aufgabe erfüllende Militärkapelle ausgefüllte Pause turnten je eine Reihe der Marburger am ungleich gestellten Barren und am Pferde, tüchtige Schulung und anschauungswerthes Streben bekundend. Es war ein hoch erfreulicher Anblick, neben blühender Jugendlichkeit auch hohes Mannesalter in gleicher Mäßigkeit in der Pflege deutschen Turnens wetteifern zu sehen. Den Schluß des Schauturnens bildete das vielgenannte Kürturnen am Reck, wo beliebig viele Turner antreten und beliebige schwierige Übungen vorführen konnten; hier führen wir das Gastrecht beobachtend zuerst in erster Linie die vom letzten Turnfeste noch sehr gut

bekannten Grazer Gäste, die Herren Erich Bouwier und stud. Reitschnigg an, die ihre Vereine „Turnerschaft“ und „Hochschulverein“ gar trefflich vertraten; von den Marburgern haben wir beim Kürturnen erkannt die Herrn Abt, Dereani, Hofer, Zetschinnek, Marek, Stuböck, obzwar noch mehrere wackere Marburger Kürturner thätig waren. Nach dem Schauturnen, welches von sehr großem Beifall der Zuschauer begleitet war, schaute sich Alles in bewundernder Begeisterung um das „Weinzelt“; dasselbe war in Folge hochherziger Geschenke zahlreicher Turnfreunde den Turnern möglich geworden zu errichten, und fanden die verschiedenen „süßen“ Steirerweine und „Schilchergattungen“ den allerlautesten Anklang; es war ja auch kein Wunder: gereicht wurde er den Fordernden von den schönen und lebenswürdigen Händen der Frauen Jurche, Jppen und Quandest, dann den Fräulein Abt, Stauder, Petternel, und leitender Sachverständiger war nebst Herrn Jurche, Herr Küster, in Marburg in Weinsachen ein Name von besonderem Klang. Zahlreiche Buschenschenten, fliegende Eßstellen, Schießstände, endlich Luftballons der wunderbarsten Art hielten die Volksgartenbesucher noch lange gefesselt, so daß die Abendkneipe erst nach Beginn der ersten Nachstunde unter dem Vorsitze des Sprechwartstellvertreters in dem oberem Kaffeehaus eröffnet werden konnte. Hier nun fand die Fröhlichkeit geregelt und durch die Anwesenheit schöner Weiblichkeit aus dem Weinzelt geänstigte Bahnen. Zahlreiche „deutsche“ Reden, Trinksprüche und nationale Lieder füllten den Abend in bester Weise aus, so das Turnfest vom 1. Juli würdig ausklingen lassend! Eine der Ansprachen galt dem scheidenden Turnrathsmitgliede Marek, an welchem der Turnverein ein in jeder Richtung hin sehr thätiges Mitglied verliert. Was die nüchterne Seite des Schauturnens, den Gelderfolg anbetrifft, so gelang es wirklich, einen Theil des Loches, das in den Vereins-Säckel durch das Fest am 1. Juli gerissen wurde, zu stopfen, an der weiteren Ausbesserung wird die nun voraussichtlich längere ruhige Thätigkeit unserer Turner arbeiten müssen.

(Männergesang-Verein.) Am 4. August findet im Göß'schen Brauhausgarten eine außerordentliche Liedertafel des hiesigen Männergesang-Vereines zu Gunsten seines Reisefondes statt. Sind neben dem beachtenswerthen Zwecke schon die stets gerne gehörten Weisen des ältesten deutschen Vereines unserer Stadt im Stande, einen großen Zuhörerkreis heranzuziehen, so gewinnt diese Liedertafel noch dadurch an erhöhtem Reiz, daß dabei die vortreffliche Musikkapelle des heimischen Regiments zum letzten Male vor dem Abgange nach Graz vor die Oeffentlichkeit tritt.

(Schulabschlussfeier an der Mädchen-Volks- und Bürgerschule.) Nachdem die Schülerinnen einer Messe in der Domkirche beige-wohnt hatten, versammelten sich jene der Volksschule in ihren Lehrzimmern, wo sich der klassenweise Schul-schluss unter dem Vorsitze des Ortschulaußsehers Herrn Franz Stampfl in einfacher aber würdiger Weise abwickelte. In jeder Klasse trugen die Schülerinnen ein Gedicht und ein Lied vor. Alle waren bestrebt, je nach ihrem Bildungsgrade das Beste zu leisten. Besonders herzig machte sich das Gedicht „Die kleine Nässcherin“, gesprochen von zwei Schülerinnen der I. Klasse. Die Bürgerschule begann ihre Feier im hübsch geschmückten Turnsaale mit der Absingung der Volkshymne. Hierauf trugen die Schülerinnen der I. Klasse daselbst, P. Urbaczek und E. Picco, erstere „Maria Theresia“ von Mary, letztere Schillers „Bürgerschaft“ mit recht guter Betonung vor. Nicht minder gut und mit klarer Stimme sprach Wilsieger aus der II. Klasse das Gedicht: „Kinder der Armuth“ von Rückert; auch die Schülerin Tresky trug das sehr lange Gedicht Halm's: „Das Kind der Witwe“ gut vor. In der III. Klasse sprachen H. Danko und H. Grögl zwei hübsche Gedichte, welche den Leiter der Anstalt zum Verfasser haben, mit gutem Ausdrucke und richtigem Verständnisse. Der Gesang, welcher in allen drei Klassen in anerkannt vortrefflicher Weise geleitet wird, enthielt ebenfalls zwei hübsche Nummern, komponirt vom Direktor Riedler. Die hiezu gehörigen Solopartien wurden von den Schülerinnen H. Jsepp und A. Riedler und M. und A. Stupca sehr brav gesungen. Am Schlusse sprach der Leiter der Gemeinde und dem Stadtschulrath den Dank für die gebrachten Opfer aus, ebenso dem Herrn Vorsitzenden für sein allzeit warmes Eintreten für die Mädchenschule; worauf noch Herr Bürgereschullehrer Schuster eine Ansprache an die aus der Schule Scheidenden hielt.

(Unbegreiflich.) Vor drei Wochen starb in Gonobitz Herr A. Dörfel, Bürger und Gründer der dortigen freiw. Feuerwehr; die Theilnahme an der Leichenfeier gestaltete sich zu einer äußerst imposanten.

Es theilhaftigten sich Abordnungen der freiwilligen Feuerwehren von Cilli, Hohenegg, Hölldorf, Sauerbrunn, Weitenstein und Wind-Feistritz, um dem verbliebenen Kameraden die letzten Ehren zu erweisen. Am Grabe hielt der die Leiche begleitende Herr Pastor eine ergreifende Rede, welche sichtlich Eindruck machte. Nach kaum drei Wochen hatte Gonobitz jetzt abermals den Hingang eines gesinnungstüchtigen, braven Bürgers, des Herrn Johann Sutter, Ehrenhauptmannes der freiw. Feuerwehr zu betrauern, und neuerdings versammelten sich, treu dem alten Wehrmannspruche: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ die wackeren Wehrleute obgenannter Vereine mit ihren Führern, dem verstorbenen Ehrenmanne, der, wo gekannt, geschätzt und geachtet wurde, das Geleite zu geben. So weihewoll nun durch die würdige Haltung des Herrn Pastors die Begräbnißfeier des Herrn A. Dörfel verlief, klang es wie ein störender Miston, als bei dem Begräbniß des Herrn Sutter der Gonobitzer Vikar Herr Martin Sterbez statt einer allseits erwarteten Rede und eines deutschen Gebetes, geschäftsmäßig ein slovenisches „Oče naš“ heruntersprach. Die Aufregung war allgemein, und unwillkürlich muß man sich fragen: „Soll das auch ein Träger und Verbreiter der erhabenen Lehren unseres Heilandes sein?“

(Festschrift des Turnvereines.) Die noch vorhandenen Festschriften werden von nun an, bis auf Weiteres, beim Festwarte des Vereines, Herrn J. Dereani (Schulgasse) zu bekommen sein. Es werden hierauf alle Turnvereinsmitglieder und ihre Freunde aufmerksam gemacht.

(Wegen eines Telegrammes.) Wie uns aus Mahrenberg mitgetheilt wird, wurde Herr Josef Schöber wegen eines Telegrammes, das er am 6. Mai an Schönerer zu richten sich erlaubte, in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

(Vom Sommerfeste.) Für die Vorstellung im „Orpheum“, dessen Direktion in den bewährten Händen des Herrn A. Plazer lag, wurden bei 1000 Stück Karten zu 10 kr. verkauft und ein Betrag von 100 fl. dem Zwecke zugeführt. Es verdient daher sowohl der Herr Direktor, wie die Mitwirkenden alle Anerkennung für die immerhin mit Mühe verbundene Veranstaltung. Unvorhergesehene Umstände machten leider die Ausführung des ganzen Programmes unmöglich und es war durchaus nicht beabsichtigt, das Publikum „steigen“ zu lassen, wie der Festbericht scherzweise bemerkt. Wir hoffen, Direktor und Mitglieder werden auch bei anderen ähnlichen Gelegenheiten wieder gerne bereit sein, zur allgemeinen Unterhaltung beizutragen.

(Ein bemerkenswerthes Verbot.) Unter diesem Schlagworte machen mehrere Blätter die Mittheilung, daß das Grazer Korps-Kommando den drei Regimentskapellen die Mitwirkung bei dem Sommerfest des Schulvereines für Deutsche untersagt habe. Da ein solches Verbot auch für Feste des deutschen Schulvereines besteht, so finden wir an der Mittheilung nichts bemerkenswerthes. Bemerkenswerth ist höchstens die Sucht des betreffenden Korrespondenten, durch solche Mittheilungen sich ein Zeilenhonorar herauszuschlagen.

(Jugendspiele.) Vorgestern Abends spielten mehrere Lehrlingen am kleinen Exzerzierplatze mit Kugeln. Plötzlich brach unter ihnen ein Streit aus, in dessen Verlauf der Tischlerlehrling Franz Cez sein Taschenmesser zog und mit demselben seinem Gegner, dem Feilhauerlehrling Peter Schweinzer, einen Stich in den Bauch versetzte. Der Verletzte brach zusammen. Der herbeigerufene Arzt konstatierte eine schwere körperliche Verletzung. Der jugendliche Messerheld wurde sofort verhaftet.

(Der Ring des Infanteristen.) Vorgestern machte ein Infanteriesoldat bei der Polizei die Anzeige, daß ihm eine beschäftigungslose Kellnerin einen Goldring gestohlen habe. Die Beschriebene wurde noch am gleichen Tage in der Burggasse arretirt. Wie einst im Magen des zu Polykrates gebrachten Fisches der vermißte Ring wieder gefunden wurde, so wurde auch diesmal in der Tiefe der Tasche der Diebin das funkelnde Kleinod entdeckt; die unrechtmäßige Besitzerin wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Der Grazer Thierschutzverein) hat dem hiesigen Stadtrathe 20 fl. in Silber zur Vertheilung an Wachorgane, welche sich im verfloffenen Jahre um den Thierschutz besonders verdient gemacht hatten, übersendet. Als Meistbetheiligter erschien der Wachmann Ludwig Kossar. Unter einem ersuchte der genannte Verein den Stadtrath, auch den übrigen Wachorganen für deren erfolgreiches Wirken im Interesse des Thierschutzes die Anerkennung auszusprechen.

(Verdächtige Waare.) Gestern wurde der Vagant Franz Viponik in einer Schnapschänke ver-

haftet. Er hatte eine Partie Krehse zur Stadt gebracht, über deren Provenienz er keine Auskunft geben konnte oder wollte. Der Genannte wurde dem Gerichte mit dieser neuerlichen Strafempfehlung eingeliefert.

(Diebstahl.) Vor mehreren Tagen wurde bei einer im ersten Stocke des Kreuzhofes wohnenden Partei ein sehr frecher Diebstahl begangen. Während nämlich die Frau die Wohnung verlassen und sich auf kaum 5 Minuten auf einen Seitengang begeben hatte, trat Jemand in das versperrte Zimmer, in dessen Thüre der Schlüssel stecken gelassen worden war und stahl aus einer im Schranke befindlichen Geldtasche einen Betrag von über 20 fl. Der Dieb mußte mit den Gepflogenheiten der bestohlenen Partei unftreitig recht vertraut gewesen sein, denn sonst wäre es ihm kaum möglich gewesen, in so kurzer Zeit diesen Diebstahl auszuführen.

(Diebsgesindel.) Ein hier wegen Diebstahls berüchtigtes Individuum kam unlängst in eine Schnapschänke und stahl dort einen neuen Rock, welchen ein Arbeiter zur Aufbewahrung der Wirthin gegeben hatte. Der Dieb kam jedoch mit seiner Beute nicht weit. Dank seiner Berühmtheit im Fache der Langfingerigkeit, war er den Wachleuten gut bekannt. Er wurde gleich beim Abgange aufgegriffen. Am gleichen Tage wurde auch ein Kutscher der Umgebung, welcher einen größeren Wäschebstahl ausgeführt hatte und dann flüchtig geworden war, auf der Triesterstraße verhaftet.

(Thierquälerei.) Am letzten Viehmarkte erschien ein Bauer aus St. Leonhard mit vier Schweinen, welche er an deren Halse so an den Wagen gebunden hatte, daß die Thiere den ganzen weiten Weg sich nicht zu rühren vermochten und an einzelnen Stellen mit Blut unterlaufen waren. Da der Beauftragte dem einschreitenden Wachmanne keine Folge leistete und schließlich sogar flüchten wollte, wurde zu dessen Arretirung geschritten.

Cilli. (Die Gemeindevertretung Umgebung Cilli), welche die Slovenen trotz aller Anstrengungen und Umtriebe sich bisher nicht dienstbar machen konnten, wählte am verfloffenen Sonntage ihren Vorsteher und vier Gemeinderäthe. Die Wahl des ersteren fiel auf Anton Mraunak, Grundbesitzer am Schloßberg. Zum ersten Gemeinderathe wurde Franz Svetel, Grundbesitzer in Unterkötting, zum zweiten Franz Jezzernig, Wirth in Unterkötting, zum dritten Jakob Saitz, Wirth am Rann, und zum vierten Michael Bretscher, Grundbesitzer in Sawoden, gewählt.

Friedau. (Feuerwehrübung.) Unsere freiwillige Feuerwehr hielt am 15. d. eine Schauübung ab. Als Brandobjekt wurde der Kirchturm angenommen. Die Uebung entsprach in jeder Hinsicht. Die Leistungen der Steiger wie der Spritzenmannschaft verdienen volle Anerkennung. Es zeigte sich recht klar, daß unsere noch junge Feuerwehr in kurzer Zeit viel gelernt habe.

Friedau. (Eine Diebsbande.) Verfloffene Woche forschte die hiesige Gendarmerie eine aus 12 Personen bestehende Diebsbande aus, welche seit längerer Zeit eine Plage der Landbevölkerung war. Die Diebe sind Grundbesitzer und Winzer der nächsten Umgebung von Friedau. Unter den gestohlenen Gegenständen, die man in ihrer Behausung fand, befanden sich vorherrschend Fleisch, Speck, Getreide, Wein, Branntwein, Hasenfelle, Del u. s. w.

Hl. Kreuz. (Kirchenraub.) In der verfloffenen Woche wurde während der Nachtzeit in der Kirche zu Hl. Kreuz bei Luttenberg eingebrochen und aus derselben verschiedene werthvolle Gegenstände gestohlen. Die Gendarmerie verhaftete bereits einen der That dringend verdächtigen Mann.

Mahrenberg. (Ortsgruppentag.) Am 22. Juli l. J. versammelten sich die Mitglieder aller Ortsgruppen des Drauthales vom deutschen Schulvereine zu einem festlichen Zusammenleben in Mahrenberg, wobei Vereinsangelegenheiten besprochen, und bei Gesang und Musik, humoristischen Vorträgen und Tanz, geselliger Verkehr und deutscher Frohsinn gepflegt werden soll, weshalb diesem „Stelldichein“ ein schöner Verlauf zu wünschen ist.

Römerbad. (Kurliste.) Bis zum 11. d. trafen hier 286 Parteien mit 601 Personen zum Kurgebrauche ein.

Polstrau. (Brandlegung.) In Sterizanzen bei Polstrau brannte einem Bauern sein Haus sammt Einrichtungsgegenständen gänzlich nieder. Das Feuer war gelegt worden. Der Thäter soll bereits verhaftet worden sein.

Die besungenen Perlen.

Ein Kandidat, dem in nächster Ferne die Lehrtanzel einer Dorfschule winkt, wollte sich noch rasch kompletieren; er machte auf dem Volksfeste in aller Eile eine sehr gesprächige Bekanntschaft. Ein reizendes dralles Mädchen aus dem Mittelstande. Das Feuerwerk war noch nicht abgebrannt, als den Kandidaten schon eine Ahnung jenes Gefühles beschlich, das nach einem modernen Dichter die Teufel Hölleleiden nennen. Nach der letzten Rakete begleitete er sie nach Hause. So fängt das frevelhafte Spiel immer an. Selig und sprachlos gingen sie nebeneinander. Das Schweigen ist der Gott der Glücklichen. Beim Hausthor, das man endlich nach mancherlei Umwegen erreichte, war der Bund eine beschlossene Sache. Morgen darf er einen Besuch machen. Sie scheiden. So süß ist Trennungswehe. Noch in der Nacht schreibt er ihr den zärtlichsten, weichsten Brief, der jemals mit einer Stahlfeder auf das geduldige Papier geschleudert wurde. Schon nach acht Tagen — wir leben im Jahrhundert des Dampfes, — wird die Verlobung gefeiert. Um 4 Uhr soll der Kandidat erscheinen. Aber die Ungeduld, welche schon so viel Unheil im Leben angerichtet hat, treibt den glücklichen Pestalozzi schon um 3 Uhr in das Haus, wo die reizende Netti eben bei der Verlobungstoisette ist. Leise schleicht er durch die Küche, die grinsende Dienstmagd hantirt in einer Mehlschüssel auf dem Nudelbrett. Das erste Zimmer ist leer. Der Vater ist noch im Geschäft und die Mutter macht Desserteinkäufe zum Verlobungsschmaus. Heimlich und lautlos öffnete er die Thüre des zweiten Zimmers und steckt seinen Kandidatenkopf durch die Spalte. Da steht sie. Züchtig in perlgrauem Kleide bis zum Halse hinauf geschlossen, die verkörperte Sonntagsruhe. O, welch ein reizendes Weibchen das werden wird! Welch schöne, blühende Fliederwöchnerin wird sie sein! Jetzt wendet sie sich um und da sie den herbeigekommenen Verlobten erblickt, entringt sich ein furchtbarer Schrei ihrer jungfräulichen Brust. Erschreckt tritt er näher. Er sucht sie zu beruhigen. Er will sie küssen. Aber sie drängt ihn in wahnsinniger Aufregung von sich. Sie zeigt mit geballter Faust nach der Thür. Sie gibt nur einige unartikulirte Laute von sich. Dem Kandidaten steigt das Blut zu Berge. Seine Haare fieden. Was hat sie denn? Warum spricht sie nicht? Da — als er gerade wieder eine verzweifelte Anstrengung macht, sie an sich zu drücken und sie ihn wieder wie eine gereizte Löwin zurückstößt — da fällt ihr etwas aus der Hand. Beide bücken sich mit Blitzesschnelle. Er kommt ihr zuvor. „Netti! Was ist das?“ — Es war ein Gebiß. Ein schönes, nagelneues Gebiß. Es waren die Perlen, welche er schon zweimal in Jamben besungen hatte. Die Netti lag ohnmächtig auf dem Sopha. Die Damen von heute werden prinzipiell nur in unmittelbarer Nähe eines Sophas ohnmächtig. Der Lehramtskandidat schleicht wieder hinaus, so leicht, so heimlich, wie er gekommen ist. Durch's erste Zimmer, an der Köchin, am Nudelbrett vorbei, die Treppe hinunter, zum Hausthor hinaus. — Und Kopf und Keiter sah man niemals wieder. — Thörichter Präzeptor! Warum fliehst Du? Du weißt nicht, was es für ein Segen ist, ein Weib zu haben, welches wenigstens des Nachts jede Bissigkeit ablegt. Justinus.

Briefkasten der Schriftleitung.

S. P. in M. Nicht jeder Mensch versteht einen Witz. **H. G.** Wir sind doch keine ärztlichen Rathgeber. Inbezug empfehlen wir Ihnen, falls Sie wirklich an nervöser Schlaflosigkeit leiden, etwas Brom einzunehmen und sich kalten Waschungen oder Abreibungen zu unterziehen. Nützen dieselben nichts, dann lesen Sie vor dem Schlafengehen den politischen Theil eines liberalen Blattes. Können sie dabei noch immer nicht einschlafen, dann ist Ihr Zustand gewiß so bedenklich, daß nur ein Spezialist zu helfen vermag. **R. Sch. II.** Dankend angenommen.

Vom Büchertisch.

Auch das allbeliebte deutsche Familienjournal, die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), widmet dem Tode des Volkslieblings Kaiser Friedrich einen bedeutenden Theil des fünf- undzwanzigsten Hefes, das uns jetzt vorliegt. Einige prächtige Bilder sind diesem Ereigniß gewidmet und tiefgefühlte Worte umrahmen diese Illustrationen. Aber nicht nur einen Wiederhall der Trauer bietet dies Heft, wir finden auch wahrhaft reizende Bilder sonntäglichen Lebens darin. So das herrliche Strandbild, die dramatisch bewegte Wiedergabe einer Wildschweinjagd in Marokko, dann geschichtliche Darstellungen aus dem Alterthum und unseren Tagen, wie die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen und die Eröffnung der Weltausstellung in Barcelona vor dem kleinen König von Spanien. An gutem

Text ist dies Heft überreich, der große historische Roman „Die Ritter des deutschen Hauses“ schreitet seinem Ende zu, ebenso entfaltet die große Kriminalnovelle „Das Geheimniß von Westerhagen“ seine stärksten Spannungszüge. Eine originelle kleine Erzählung von Moriz Lillie „Die Königin von Tadmor“, wird besonders die Leser des knappgefaßten Genres höchlich befriedigen und an kleinen Artikeln aus allen Gebieten des Lebens tritt uns wieder eine reiche und sorgfältige Auswahl entgegen. So darf denn anläßlich dieses Hefes wieder ausgesprochen werden, daß die schön ausgestattete „Illustrirte Welt“ von Anfang bis Schluß des Jahrganges sich stets auf der gleichen Höhe hält und ein ganz brillantes und gediegenes, echt deutsches Familienjournal ist.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 27: Junge Hausfrauen. Von J. R. — Die Großstadt der Treue. Von Jenny Neumann. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Pränumerations-Einladung. — Ärztliche Briefe. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Am Arbeitstische. Redigirt von Regine Usmann. — Literatur. — Album der Poesie: Andacht. Von Oskar Bach. So weit... Von Franz Wolff. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Frau Emilien's Reisebrief aus Wien. Humoristische Skizze von Marietta v. Markovics. — Feuilleton: Das alte Fräulein. Von Th. Schäfer. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

EINGESENDET.

Farbig, schwarz und weiß Seiden-Moirée von 95 fr. bis fl. 7.60 per Meter (antique und français) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Hennenberg (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine österreichische Specialität. Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, dass „MOLL's Seidlitzpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [5]

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

New-York, den 13. Juli. Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

(Firmawechsel.) Da sich die Budapester Firma Meguscher & Radvaner (vormals Adolf Aebly's Produkten- & Kommissionsgeschäft) auflöst, so führt Herr J. L. Radvaner sein Geschäft unter seiner eigenen Firma. Wir können dieselbe zum Bezug von Speck, Schweinfette, sowie allen ungariſchen Landesprodukten auf's Wärmste empfehlen.

Durch Kampf zum Sieg. Ein jedes Unternehmen auf irgend einem Gebiete, dessen Erfolg unsere Bewunderung erregt, verdankt diesen vor allem Ausdauer und Energie. Auch ein Leidender, der jahrelang mit einer chronischen Krankheit zu kämpfen hat, wird nur dann den Sieg davon tragen, wenn er eine Kur nicht allein anfängt, sondern auch mit Ausdauer und großer Beharrlichkeit ausführt, bis schließlich der wackere Kämpfer sich die wiedererlangte Gesundheit als Siegespreis errungen hat. Ein solcher Sieger ist Herr A. F. Müller in Richtenberg bei Freiberg in Sachsen. „Wollte ich Ihnen alles schreiben, es würde die Epistel beinahe etwas zu lange werden. Nur soviel, daß ich vor nun bald 8 Jahren von Gicht und Rheumatismus fast ganz gelähmt und daß trotz mehrerer Aerzte, vieler Mittel und vieler Bäder ich mich nicht bewegen konnte. Ueberall und besonders an Händen und Füßen entstanden Gichtknoten, mein Körper wurde krumm gezogen und so, daß, als ich wieder auf die Beine kam, ich den Körper nur bis zu einer Höhe von 45 Grad aufrichten konnte. Auch hatte ich fortwährend mit Brustkrankheiten, Wasseransammlungen, Schleimbefwerden, Husten, Asthma zu kämpfen, litt auch zuweilen an Hämorrhoiden und vieles andres mehr. Bei den ersten vier Flaschen spürte ich nicht viel Aenderung, wurde aber später gewahr, daß ich ein Geradwerden meiner Finger, sowie ein Ver-

schwinden der Gichtknoten an Händen und Füßen bemerkte. Ich konnte auch aufrechter gehen, bis ich fast ganz gerade wurde und meine Hände sind von denen eines Gesunden nicht zu unterscheiden. Die Wasseransammlungen im Körper verminderten sich und das Athmen wurde freier.

Ihre Warner's Safe Cure hat auch bei dem Gutsbesitzer J. Schiller im nahen Burkersdorf, 66 Jahre alt, der an Blasen-Katarrh litt, in wenig Wochen mit vier Flaschen vollständig geheilt, so daß er wieder wie früher ausgehen und sein Bier trinken kann. Ferner der Mühlen-Pächter W. Morgenstern, der in Dittersbach wohnt und 67 Jahre alt ist, derselbe litt an Urinverhaltungen und bekundet schon nach der ersten Flasche seine Freude über die merkwürdige, günstige Veränderung, und noch Andre mehr.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depôt: W. König in Marburg. General-Depôt: Einhorn-Apothek (M. Janta) in Prag (Böhmen). (1750)

Lotto-Ziehungen.

Am 14. Juli 1888.

Linz	68,	31,	15,	17,	21
Triest	57,	64,	52,	42,	43

Eingefendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846)

Adresse: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Eingefendet.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Verloren:

(1061)

ein altes Gebetbuch, in braunem Leder gebunden, Edartshausen „Gott ist die reinste Liebe“, mit rothem Schnitt und am Vorblatt mit einem Widmungs-spruche an Theresia Haas.

Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung über den wahren Werth, Fischergasse 1 abgeben.

Zwei kleine Zimmer,

(1062)

mit je besonderem Eingange, eingerichtet und gefällig, an einzelne ruhige Personen zu vergeben: Fischergasse 1; eines wäre sogleich beziehbar.

Stelle-Gesuch.

(1009)

Für einen 14jährigen Knaben, mit 2 Realklassen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird eine Stelle als Handlungs-Lehrjunge in einer größeren Speerei- oder Gemischtwaarenhandlung gesucht. Adresse: Jeanette Jescho, Petersdamm, Laibach.

Gesucht wird:

(1064)

ein tüchtiger williger Bursche, nur gewesener Officiersdiener, mit langjährigem Zeugnissen, auf's Land. Lohn 8 fl. Zeugnisse sind einzusenden unter Chiffre A.B. Ober-Pulsgau bei Pragerhof.

Eine Köchin,

die selbstständig ist, wünscht unterzukommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1063)

Lieder-Texte	Geschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulare	Fest-Programme
Tabellen	Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Wfr. (L. Kralik) in Marburg versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften empfiehlt hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „ Marburger Zeitung “, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die Leih-Bibliothek umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.						Placate
Trauer-Karten							Speisen-Carife
Statuten							Broschüren
Menükarten							Couverts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Austheilzettel	Quittungen	Diplome	Rechnungen	Einladungen

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

OFNER Rakoczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstockung, Leber-, Nieren-, Hämorrhoidal- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. (941)

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaarenhandlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (173)



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lilienmisch-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Das Stück 40 fr. (344)

Depot bei Ed. Kaufner, Droguerie, Burggasse 8.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

!!Soliden Verdienst!!

Wir suchen stabile Personen, welche unsere Vertretung zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Loosen gegen Theilzahlungen zu übernehmen geneigt wären; hohe Provision zugesichert. (956)

Offerte an das Bank- und Wechselgeschäft May, Elfer & Adler, Budapest.



FRANZ QUANDEST

Marburg, Mellingerstrasse 19

Möbel-Transport

und Uebersiedlungen mit Patent-Möbelwagen für Stadt, Bahn oder Strasse, vom Zimmer ins Zimmer.

Möbel-Einlagerung.

Expeditions-Geschäft.

J. L. Radvaner, Budapest,

vormals in Firma Meguscher & Radvaner

empfiehlt sich zum Bezug von **Speck, Schweinfett** und allen **ungarischen Landesprodukten** in bester Qualität. (1052)

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich hiermit zur Kenntniss zu bringen, dass ich am hiesigen Platze ein **Baugeschäft** gegründet habe.

Langjährige praktische Thätigkeit im Baufach sowie tüchtige theoretische Fachbildung setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen auf das Beste entsprechen zu können. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, die mir übertragenen Arbeiten solid, zweckentsprechend, schnell und gewissenhaft zur Ausführung zu bringen.

Ich empfehle mich demgemäß zur Ausführung von Neubauten, Adaptierungs- und Reconstructionsarbeiten, zur Anfertigung von Bauplänen für Gebäude jeder Art, sowie zur Verfassung der bezüglichen Vorausmasse und Kostenberechnungen.

Mein Werk- und Arbeitsplatz befindet sich Ecke der Bad- und verlängerten Freihausgasse, woselbst auch meine Kanzlei untergebracht ist.

MARBURG, den 15. Juli 1888.

(1051)

Hochachtungsvoll

ADOLF BALTZER, Architekt und Baunternehmer.

„CONCORDIA“

Reichenberg-Brünnern gegenseitige Versicherungs-Anstalt in Reichenberg.

Gegründet im Jahre 1867.

Die „Concordia“ übernimmt in Gemäßheit ihrer Statuten zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen:

Versicherungen auf das Leben des Menschen in allen Combinationen, auf den Ab- und Erlebensfall (Kinder-Versicherung), sowie auch Renten-Versicherungen.

Die an die versicherten Mitglieder zur Auszahlung gelangte Dividende betrug im Jahre 1883 10%, im Jahre 1884 12%, im Jahre 1885 14% und im Jahre 1886 15%.

Prospekte und nähere Auskünfte ertheilen die in allen größeren Orten angelegten Vertreter der Anstalt. (837)

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden)
Correspondenz.
Rechnen, Comptoir-Arbeiten.
Garantierter Erfolg.
Probierbrief gratis.
K. k. conc.
commerc. Fachschule
Wien, I. Wollzeile 19.
Director Carl Porges
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 11 000 junge Leute der Praxis zugeführt.

Ständige Existenz!

Verbesserung d. Stellung!

(586)

Überzeugen Sie sich!

Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- u. Verkäufen,

Stellenangeboten und Gesuchen, Verpachtungen, Kundmachungen, Versteigerungen u. s. w., sowie in allen Fällen, wo die Interessenten nicht genannt sein wollen, nehmen wir die Offerten von Reflectanten entgegen, besorgen, wenn gewünscht, auch Abfassung des Textes, sowie die Wahl der geeignetsten Blätter. Annoncen jeder Art und jeden Inhaltes in alle österreichisch-ungarischen und auswärtigen Tages-, Wochen- und Fachblätter, illustrierte Zeitungen, Monatshefte, Coursbücher, Reisehandbücher, Kalender u. s. w. (gleichviel wo und in welcher Sprache dieselben erscheinen), werden von uns in zweckdienlichster Weise prompt, discret und billigst besorgt. Preiscalculationen werden auf Wunsch bereitwillig geliefert, illustrierte Zeitungsverzeichnisse gratis und franco versendet, effectvolle Säge, Holzschnitte und Glisches billigst angefertigt, Uebersetzungen in fremde Sprachen besorgt, von der seit 1855 bestehenden und in den Hauptstädten Europas domicilirten Annoncen-Expedition

Gaasenstern & Vogler (Otto Maack) in Wien.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospekte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. w.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. w.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. w. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Morič, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

(1)

Augenblicklich und nachhaltig tilgt und heilt

Jeden üblen Geruch

aus dem Munde

die f. f. priv.

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Prämiirt Paris 1878.

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), zur persönlichen Desinfection besonders geeignete, weil absolut unschädliche, rein vegetabilische Präparat; hygienisches Schuttmittel

gegen

(1788)

Nachentzündung

und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Preis eines Flacon fl. 1.20.

Von

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibjahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion u. s. w. in Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei S. M. Richter, Apoth.

Dasselbst ist auch zu haben: Die f. f. priv. specifische Mund-Seife „Puritas“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Haupt-Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

OHRENARZT

(203)

Med. un. Dr. J. Neumann

em. Assistent der k. k. Universitäts-Ohren-Klinik in Wien

Graz, Carl-Ludwig-Ring Nr. 2.

Im Parke der Franz Josefs-Kaserne
(bei günstiger Witterung)

Sonntag den 22. Juli 1888

Annen-Vorfeier

verbunden mit

CONCERT-SOIRÉE

von der vollständigen

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr.

Entrée 20 kr.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

1055) **Josef Skala, Cantineur.**

Freiwillige Feuerwehr

Marburg.

Nr. 141.

(1048)

Kundmachung.

Die Freiwillige Feuerwehr Marburg beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß von dem zur Gründung des Feuerwehrrondes seinerzeit gemachten Anleihen die letzten Nummern der Antheilscheine, welche zur Amortisation dieser Anleihe im Oktober 1872 ausgegeben worden und nach Maßgabe des jeweiligen Kassastandes alljährlich ausgelost, in der General-Versammlung vom 30. Jänner 1887 gezogen sind.

Demnach werden die P. T. Feuerwehrfreunde und alle Jene, die noch im Besitze dieser Schuldscheine sind, hiermit aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, das ist von heute an bis 15. Oktober 1888, beim gefertigten Kommando anzumelden und gegen Rückstellung des besagten Scheines den Baarbetrag von fl. 10.— aus der Feuerwehrcassa in Empfang zu nehmen.

Bei Ueberschreitung des obigen Termines verfällt jeder, noch aus was immer für Gründen unbefriedigte Antheil zu Gunsten der Feuerwehrcassa.

Marburg, den 15. Juli 1888.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr:
Josef Martini, **Fr. J. v. Bachó,**
Hauptmann. Schriftführer.

Kein Geheimmittel!

Seit 12 Jahren bestens bewährt!

Gehör-Leiden

als: Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluss, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das

(989)

echte Gehör-Heil

des Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt.
(Nur echt mit Schutzmarke.)

Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung fl. 2.—
Zu haben: Wien, I. in C. Haubner's Engel-Apothek; Wien I. am Hof Nr. 6.

Haupt-Depot in Graz: Apotheke J. Purgleitner.

Wohnungen.

Im Baron Gödel'schen Hause, Kaiserstraße 8, sind zu vermieten:

Hochparterre: eine mit 4 Zimmern; eine mit 3 Zimmern; sogleich zu beziehen.

I. Stock: eine mit 5 Zimmern, Balkon; mit 1. Oktober beziehbar.

III. Stock: eine mit 4 Zimmern, Balkon; eine mit 3 Zimmern; eine mit 3 Zimmern; sogleich beziehbar; eine mit 3 Zimmern; mit 1. September.

Alle Wohnungen mit parquetirten Böden und bequemem Zugehör neu ausgestattet.

Ein Stall für 3 Pferde mit Wagenremise, Zeugkammer.

Anzufragen beim Hausmeister.

(994)

Verloren:

eine Briefftasche mit 50 fl. am Sonntag Nachmittag auf dem Wege von der Triesterstraße bis zur Draubrüde. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 5 fl. Belohnung auf dem Polizeiamte abzugeben. (1053)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)

Zu verkaufen:

ein politirter harter Hängekasten, ebenso ein weicher Legkasten. Gest. Anfrage: Tegetthoffstraße Nr. 47, 2. Stock von 9-11 Uhr Vormittag. 1047

ACKERPACT.

In der Kärntnervorstadt ist ein Acker in unverbürgtem Katastral - Flächenmaß von 1½ Joch vom 1. Oktober an zu verpachten.

Gest. Anfrage: Casinogasse Nr. 12, 1. Stock bei Baron Kaff. (1042)

Schöne Wohnung,

mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Boden, zu vermieten: Schulgasse 2.

Gest. Anfrage bei Mathias Prosch. (1045)

BESTES

Einfiede - Pergament

nach Meter und in Bogen empfiehlt billigt

Andreas Platzer

Herrengasse 3. Schulgasse 5.

Für Wiederverkäufer Engros-Preise. (1040)

Zu vermieten:

ein Gewölbe mit Zimmer, Küche und Zugehör, sowie ein möblirtes Zimmer, hoffseitig, ebenerdig, sofort: Burggasse 5. (988)

Ein absolvirter

Lehramts-Candidat,

welcher in den besten Familien die Stelle eines Hauslehrers bekleidet hat, ertheilt Unterricht in Volksschul-Gegenständen, bereitet Knaben für die Mittelschule vor und ertheilt auch Unterricht in der Stenographie, im Schönschreiben und Zeichnen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (1054)

Frisch gebrannter

Cillier, Sagorer & Pöltschacher Weisskalk

bei

(1032)

C. Bros, Rathhausplatz.

Ein Lehrlinge,

mit guten Schulzeugnissen versehen, wird in der Glas- und Porzellanwaaren-Handlung des **Ma cher**, Magdalenavorstadt, aufgenommen. 1050

Gemischtwaarenhandlung

am Lande, nahe einer Bahnstation, sehr guter Posten, sogleich zu verpachten. Anträge mit Chiffre **O. V. 1001** an die Verwaltung des Blattes. (1041)

Restauration

Gambrinus-Halle.

Beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich die allbekannte Restauration in der Gambrinus-Halle übernommen habe und stets bemüht sein werde, durch gute echte Weine, vorzügliches Märzenbier, kalte und warme Küche, bei mäßigen Preisen und aufmerksamer Bedienung, die werthen Gäste bestens zufrieden zu stellen.

Um gütigen recht zahlreichen Besuch bittend
zeichnet hochachtungsvoll

1058)

M. BREGAR.

Morgen Donnerstag den 19. Juli 1888:

GROSSES

Eröffnungs-Concert

von der

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 kr.

Eine Wohnung,

freundlich, ruhig, ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem Zugehör und Garten-Benützung, sogleich zu beziehen: Kaiserstraße 14. (764)

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, ist vom 1. August an zu vermieten. Anzufragen: Tegetthoffstraße 19. (1049)

7 Hoch alte Fenster,

complet, 1.50 Meter hoch, 1 Meter breit, meistens 4 Kreuzthüren, alles in gutem Zustande, zu verkaufen: Allerheiligengasse 24. (1046)

Schöner großer Hund

(Dogge) ist verkäuflich. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 1057



Praktikant

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei F. & G. Dolenz, Tegetthoffstraße 21. (1060)

Marburger Renn-Verein.

Freitag den 20. Juli 1888, um 8 Uhr Abends findet im

Gasthose des Herrn Franz Gehm

die

General-Versammlung

des

Marburger Trab-Rennvereines

statt.

TAGESORDNUNG:

1. Verlesung des Protokolls der Ausschusssitzung vom 13. Juli l. J.
2. Wahl zweier Ersatzmänner in den Ausschuss.
3. Festsetzung des Tages, wann das Rennen stattfinden soll.
4. Abänderung der Statuten (§ 13).
5. Freie Anträge.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, und sind auch neu eintretende Mitglieder und Sportfreunde willkommen.

1056)

Der Obmann.

Commis oder Magazineur,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, der Spezerei-, Gemischt- & Landesproduktenbranche, welcher auch für Kellerrwirtschaften verwendbar ist und durch vier Jahre die Handelsschule besuchte, wünscht seinen Posten bis 1. oder 15. August als Commis oder Magazineur zu verändern.

Briefe erbeten unter „Treu und fleißig“ an die Verwaltung des Blattes. (1059)